



## **Zauberstimme! Die außergewöhnliche Sängerin Julie Zelter (1767–1806)**

Eine Kabinettausstellung des Musikinstrumenten-Museums  
zum Instrument des Jahres 2025 „Stimme“

## **Impressum**

Staatliches Institut für Musikforschung  
Preußischer Kulturbesitz (SIM PK)  
Direktorin Rebecca Wolf

Musikinstrumenten-Museum (MIM)  
Direktor Emanuele Marconi

## **Redaktion**

Thomas MacMillan, Katrin Simon

## **Satz und Layout**

Ankatrin Breitenborn

## **Text**

Claudia Czok

## **Abbildungen**

Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Foto: Dietmar Katz: 1, 2, 4

Goethe-Museum Düsseldorf: 3

SIM PK, Foto: Ankatrin Breitenborn/Barnes Ziegler: 2, 6, Umschlag  
Stiftung Stadtmuseum Berlin, Foto: Hans-Joachim Bartsch: 5

## **Dank an**

Marie-Luise Adlung, Carola Breker, Carsten Brüning, Manja Kayser,  
Heidi von Rüden, Mireya Salinas, Olga Sutkowska, Pauline Puppel,  
Claudia Wache, Robert Wein

[www.simpk.de/zauberstimme](http://www.simpk.de/zauberstimme)

Abb. Titel: Julie Zelter, 1807, Marmorbüste  
von Johann Gottfried Schadow, Ausführung Ridolfo Schadow  
© SIM PK, Foto: Anne-Katrin Breitenborn, Barnes Ziegler

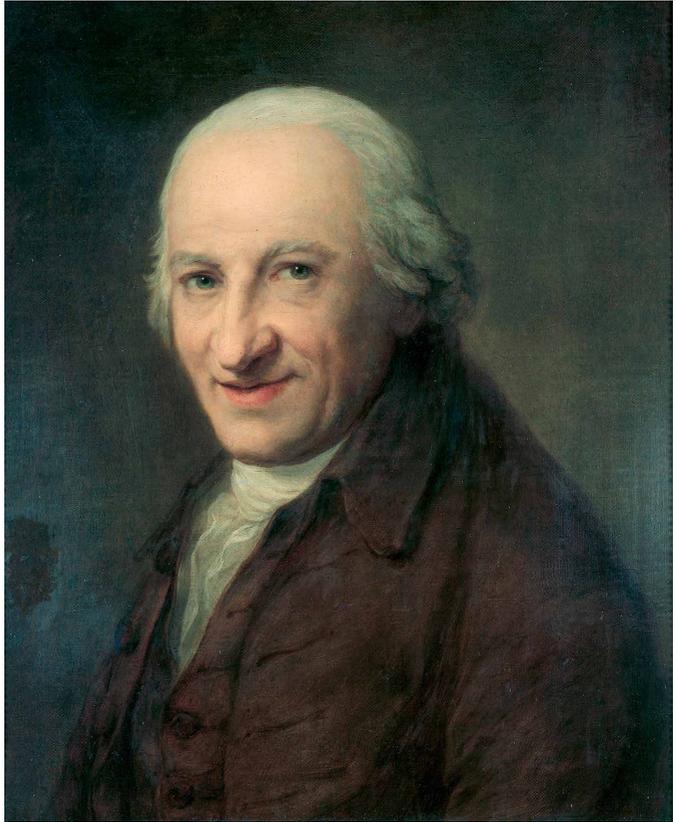


Abb. 1: Carl Friedrich Christian Fasch, nach 1790, Ölgemälde von Anton Graff

Von Zeitgenossen wurde Julie Zelters Stimme als rein, süß und lieblich beschrieben, gleich der Zauberstimme eines Engels. Der Tonumfang ihrer Stimme ging über dreieinhalb Oktaven – die Töne waren wie geschliffene Brillanten, zwar eng miteinander verbunden, dabei klar erkennbar. Außergewöhnlich sei auch die Stimmfülle ihres Soprans gewesen. Gelobt wurde der gesangliche Vortrag für die angemessene, natürliche Interpretation der Werke, es schien dabei weniger um die Persönlichkeit dieser hervorragenden Künstlerin zu gehen. Daneben spielte Julie Klavier, fertigte Notenabschriften an und gab Gesangsunterricht. Zusammen mit ihrer älteren Schwester Sidonie Voitus (1753–1837) wurde sie 1791 eine der Mitbegründerinnen der Berliner Sing-Akademie. Für diesen gemischten Chor war sie seitdem rund 15 Jahre lang die bevorzugte Lied- und Oratoriensängerin. Hier galt Julies anmutig-bescheidener Gesangsvortrag als vorbildlich. Das war nicht verwunderlich, denn Fasch, den Initiator und ersten Leiter der Sing-Akademie, konnte die Sängerin angeblich zu Tränen rühren.



Abb. 2: Julie Zelter,  
nach 1800, Ölgemälde  
von Susanna Henry

Offenbar berührte ihr Gesang damals die Herzen vieler Menschen und wirkte so tröstlich, dass sogar Königin Luise die Künstlerin hin und wieder zum exklusiven Vorsingen einlud.

Ihre Biografie erzählt vom kurzen Leben einer begabten, kritischen und starken Frau. Als zweite Tochter des königlich-preußischen Geheimen Oberfinanzrates Ludwig Friedrich Pappritz (1719–1782) erhielt Julie (eigentlich Juliane Caroline Auguste) eine vorzügliche Ausbildung. Gesangsunterricht bekam die vielseitige – und besonders für ihre Tiefsinnigkeit geschätzte – junge Frau vom Hofkapellmeister Carl Friedrich Christian Fasch (1736–1800) sowie vom Maurermeister und Musiker Carl Friedrich Zelter (1758–1832), der anfangs Faschs Assistent bei der Sing-Akademie war. Nach 1793 wurde Julie Kammerfrau der Prinzessin Friederike von Preußen, die mit ihrem Hofstaat seit 1795 wohl selten in Berlin war. Diese Arbeit erlaubte es kaum, sich dem Lesen, Briefeschreiben oder gar der Musik zu widmen. Umso mehr sehnte sich Julie nach dem Singen und Klavierspielen. Der gesellschaftliche Umgang bedrückte sie und sie verachtete diejenigen, die „das adliche Geschmeiß“ am Hof verehrten.

Mein Freundes Freund!

Wenn du mich nicht mit einem Herz und einem Gefühl  
Herrn und Herrn lieben mein Glück mitzuteilen, ist  
kannst du und Herr Freundhaft, die du mich  
Jede für meine vaterpflichtigen Freund Julem und  
mit geseht, und die werden sich gewis mit mir  
freuen, wenn ich Herrn sage, ich ist genug, genug  
glücklich bin, das der Gedanke dieses edlen Mann  
Kopf und Zufriedenheit werden zu geben, wie  
mit junglich den Mut und ein Dasein gibt, die  
Koma und jenseits Mutter seine lieblichwirdigen  
Kinder zu werden. Liest du mich ist in der Zeit  
dieser Putsch, mit geseht, das haben und geben  
ist meine Freund zu sein, aber ist nicht, mit Liebe  
zu dem Mann. Eine süßes weissen, die Herz für  
seiner Kinder zu über weissen, und diese findet  
Julem mich und weisse bei mir, und diese, allen  
mit seiner Kinder bei mir finden, und nach weissen  
Kinder denn weisse als Liebe? ist geseht geseht und  
weisse in meinem weissen Freund, mit dem weissen  
Herrn mich mit weisse liebt, und es ist kein weisse  
Glück kann, alle ist in seiner Liebe glücklich zu  
weissen. Und Liest du mich weissen und meine  
Freunde mit weissen zu dieser weisse geben weisse meine  
Freunde, mit der Herz mein liebes Freund ist mich

Jan der weissen Julem

Abb. 3: Julie Pappritz an Unbekannt,  
Berlin, 8. April 1796, eigenhändiges  
Manuskript (Vorderseite)



Abb. 4:  
Carl Friedrich Zelter,  
1828, Ölgemälde von  
Johann Eduard Wolff

Von all dem befreite sie sich 1796 durch eine Vernunftehe mit dem neun Jahre älteren Zelter. Das hochmusikalische Paar war schon seit 1787 miteinander bekannt und seitdem war „Tante Jule“ auch mit Zelters erster Ehefrau Eleonora Flöricke (1761–1795) befreundet. In seine zweite Ehe brachte der verwitwete Zelter neun Kinder mit. War Julie längst schon eine angesehene Sängerin, wurde sie jetzt zusätzlich zur bewunderten Familienmanagerin, wurde (Stief-)Mutter und Schwiegertochter, Gattin und Freundin, Hausfrau und Versorgerin. Ende März 1796 schrieb Zelter in seinem Werbebrief an Julie, er sei oft unzufrieden und wer ihm in die Quere komme, würde „was abbekommen“. Aber Julie hatte „den Muth und die Kraft“, das damalige Frauenideal der immer arbeitsamen, geduldig-freundlichen Lebensgefährtin für sich anzunehmen. „Leichtsinnig“ werde diese Ehe nicht geschlossen, meinte sie Anfang April 1796, doch gäbe es „kein ander Glück“ für sie, als Zelter seine „Ruhe und Zufriedenheit“ wiederzugeben und die „treue und sorgsame Mutter seiner lebenswürdigen Kinder“ zu werden.



Abb. 5: Geburtsständchen  
der Familie Zelter für Julie Zelter, 1798,  
Federzeichnung von Johann Gottfried Schadow

Vom Alltag der Familie Zelter, wo oft Geldsorgen herrschten und zu wenig Zeit zum Musizieren war, erzählt eine humorvoll wirkende Zeichnung des preußischen Hofbildhauers Gottfried Schadow (1764–1850).

Anfang 1806 starb Julie unerwartet mit 39 Jahren, bei der Geburt ihres dritten Kindes, das ebenfalls starb. Später sprach Zelter von einer doppelt tiefen Trauer, um seine Ehefrau und um das Schicksal Preußens, das im Oktober 1806 von den französischen Truppen unter Napoleon besiegt werden sollte.

Um Julies Andenken zu ehren, gab die Sing-Akademie bei Schadow eine Marmorbüste in Auftrag, ihre Totenmaske diente dafür als Vorlage. Gleichzeitig fertigte der junge Maler Wilhelm Schadow (1789–1862) ein Gemälde an, auf dem Julie mit der Heiligen Cäcilie, der Schutzpatronin der Musik, vereint ist. Enthüllt wurden diese zwei Kunstwerke bei der Berliner Erstaufführung von Georg Friedrich Händels Oratorium *Alexanderfest* am 13. Oktober 1807 in der Sing-Akademie, die damals im Akademiegebäude Unter den Linden probte und auftrat.

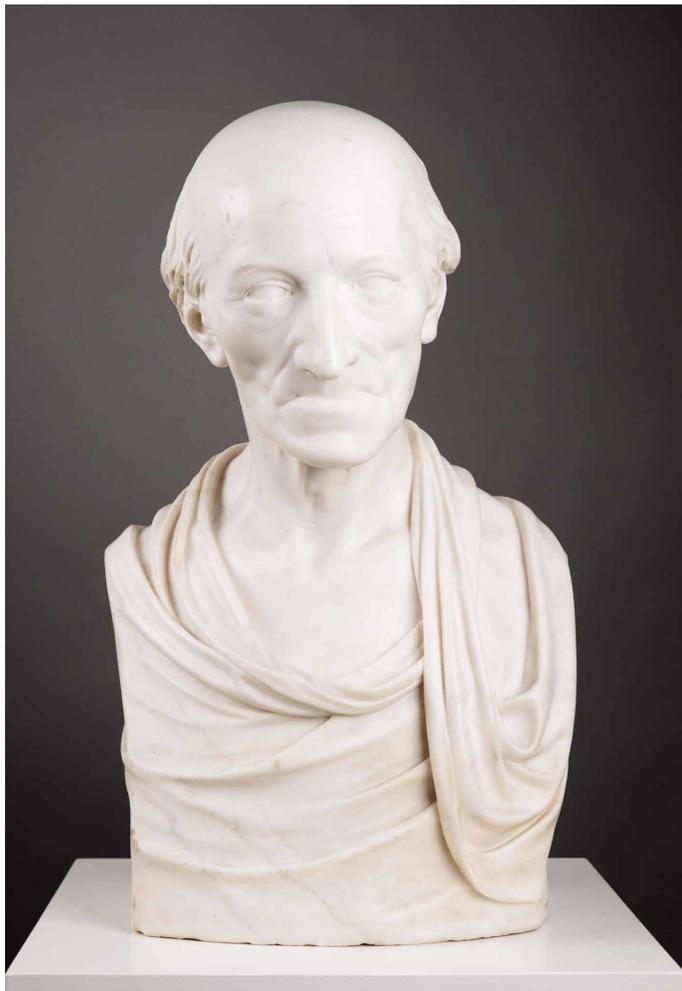


Abb. 6: Carl Friedrich Christian Fasch,  
1800, Marmorbüste von Johann  
Gottfried Schadow

Zum *Jahr der Stimme 2025* möchte das Musikinstrumenten-Museum an die viel zu wenig bekannte Berliner Sängerin Julie Zelter erinnern. Es werden dazu sechs Porträts präsentiert, die sich als Dauerleihgaben der Sing-Akademie Berlin e.V. im Museum befinden. Sie zeigen neben Julie Zelter zwei weitere Persönlichkeiten des Berliner Musiklebens um 1800, die sich mit der Sing-Akademie um den Chorgesang verdient gemacht haben: die Musiker und Komponisten Fasch und Zelter.

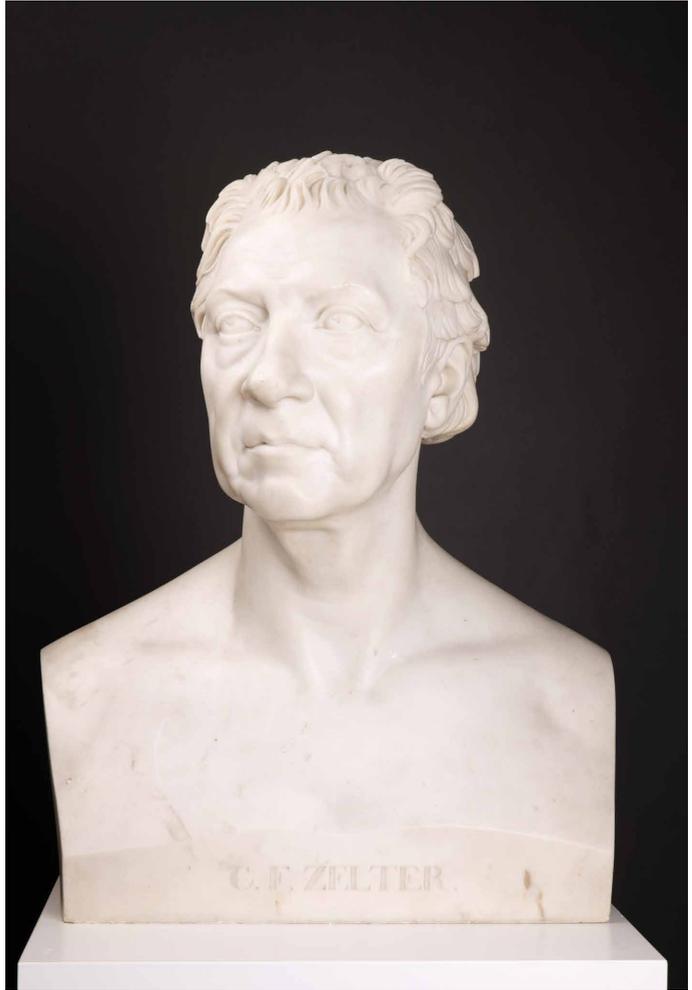


Abb. 7: Carl Friedrich Zelter, 1825,  
Marmorbüste von Christian Daniel Rauch,  
Mitarbeit August Kiss

Sichtbar wird, wie z. B. Anton Graff (1736–1813) oder Gottfried Schadow (1764–1850) um 1800 mit ihrer Porträtkunst vom Naturvorbild ausgehen und versuchen, die damaligen Standesunterschiede bildkünstlerisch zu verwischen. Die Idealisierung der Porträtierten sollte zugunsten von Wahrhaftigkeit zurückgedrängt werden, bekommt aber bei Christian Daniel Rauch (1777–1857) wieder mehr Gewicht. Im 1827 eingeweihten Gebäude der Sing-Akademie Berlin (heutiges Maxim-Gorki-Theater) standen die drei Marmor-Büsten im Vorsaal der Königlichen Loge, die Porträtgemälde waren im Cäcilienaal ausgestellt.

## **A magical voice! The extraordinary singer Julie Zelter (1767–1806)**

*For the Year of the Voice 2025, the Musical Instrument Museum commemorates the Berlin singer Julie Zelter. Six portraits, alongside Julie Zelter, feature other prominent figures from Berlin's musical life around 1800 who shaped choral singing with the Sing-Akademie: the musicians and composers Carl Friedrich Christian Fasch and Carl Friedrich Zelter. Julie's voice was said to be as sweet and lovely as the magical voice of an angel. The range of her voice spanned three and a half octaves, the fullness of her voice was impressive, and her singing was praised as pure and comforting. In addition, Julie played the piano, copied sheet music and taught singing. In 1791, she became one of the co-founders of the Sing-Akademie and the favourite singer for songs and oratorios for this mixed choir.*

*In 1796, Julie married Carl Friedrich Zelter (1758–1832), who was nine years her senior. The couple immediately had nine children, whom the widowed Zelter brought home from his first marriage. This meant that Julie now also became a family manager, a (step)mother and daughter-in-law, wife and friend, housewife and provider. A humorous drawing by the Prussian court sculptor Gottfried Schadow tells of everyday family life, which was often characterised by worries. At the beginning of 1806, Julie died at the age of 39, giving birth to her third child. The Sing-Akademie commissioned a marble bust from Schadow in memory of the highly esteemed singer, using her death mask as a model.*

## Exponatliste

**Juliane (Julie) Zelter geb. Pappritz** (28.5.1767–16.3.1806)

Johann Gottfried Schadow (1764–1850) / Marmorausführung

Ridolfo Schadow (1786–1822)

Büste (Marmor, Höhe 58 cm).

1807; bezeichnet recto: IULIE ZELTER / GEB: PAPPRITZ;

signiert verso: G. SCHADOW INV: / R. SCHADOW FILIUS EXCUDIT / 1807;

bezeichnet links: GEST: DASELBST / 16 MAERZ 1806; bezeichnet

rechts: GEB: ZU BERLIN / D: 28 MAI 1767.

*Dauerleihgabe der Sing-Akademie zu Berlin e. V.*

**Carl Friedrich Christian Fasch** (18.11.1736–3.8.1800)

Anton Graff (1736–1813)

Gemälde (Öl, Leinwand, 52 x 42 cm)

Undatiert (nach 1790), unsigniert

*Dauerleihgabe der Sing-Akademie zu Berlin e. V.*

**Juliane (Julie) Zelter geb. Pappritz** (28.5.1767–16.3.1806)

Susanna (Suzette) Henry geb. Chodowiecki (1763–1819)

Gemälde (Öl, Leinwand, 58 x 48 cm)

Undatiert (nach 1800); signiert unten rechts: Susanna Henry

*Dauerleihgabe der Sing-Akademie zu Berlin e. V.*

**Carl Friedrich Zelter** (11.12.1758–15.5.1832)

Johann Eduard Wolff (1768–1886)

Gemälde (Öl auf Leinwand, 63 x 55 cm)

Undatiert (1828); unsigniert

*Dauerleihgabe der Sing-Akademie zu Berlin e. V.*

**Geburtstagsständchen der Familie Zelter für Julie Zelter**

Johann Gottfried Schadow (1764–1850)

Zeichnung (Feder, Tusche auf Büttenspapier, 36,2 x 49,5 cm)

Undatiert (1798); unsigniert; bezeichnet oben: Julie Zelter geborne Pappritz / den 28 May

*Stiftung Stadtmuseum Berlin, Graphische Sammlung, Inv. Nr. VII 63/3 w*

**Carl Friedrich Christian Fasch** (18.11.1736–3.8.1800)

Johann Gottfried Schadow (1764–1850)

Büste (Marmor, Höhe 54 cm)

Undatiert (1800); bezeichnet rechts seitlich: Karl F: C: Fasch lebte von An. 1736 bis 3 August 1800; signiert rechts seitlich: G. Schadow fecit.

*Dauerleihgabe der Sing-Akademie zu Berlin e. V.*

**Carl Friedrich Zelter** (11.12.1758–15.5.1832)

Christian Daniel Rauch (1777–1857) / Mitarbeit August Kiss (1802–1865)

Büste (Marmor, Höhe 42 cm)

Undatiert (1825); bezeichnet recto: C. F. ZELTER

*Dauerleihgabe der Sing-Akademie zu Berlin e. V.*

## Quellen

**Julie Pappritz an Carl Friedrich Zelter. Freienwalde, 19. Juli 1795**  
Eigenhändiges Manuskript. Standort unbekannt, zitiert nach:  
[Auktionskatalog] Carl Friedrich Zelter und seine Welt.  
Eine Sammlung von Lebenszeugnissen. Eberhard Köstler,  
Autographen & Bücher, April 2020, Tutzing 2020, S. 11

**Carl Friedrich Zelter an Julie Pappritz. [Berlin], 21./22. März 1796**  
Eigenhändiges Manuskript. Standort: Berlin, Staatsbibliothek PK,  
Musikabteilung, Signatur N. Mus. ep. 1563; zitiert nach Volhard,  
Rüdiger: Carl Friedrich Zelter. „Ich weis eben nichts besseres zu thun  
als mich mit Ihnen zu unterhalten“. Freies Deutsches Hochstift /  
Frankfurter Goethe-Museum und Stroemfeld Verlag.  
Frankfurt am Main und Basel 2008 [=Jahresgabe 2008], S. 25

**Julie Pappritz an Unbekannt. Berlin, 8. April 1796**  
Eigenhändiges Manuskript. Standort: Düsseldorf, Goethe-Museum,  
Inv.Nr. NW 808/1963

## Literatur

Allgemeine musikalische Zeitung, 2. April 1806, Nr. 27.

Allgemeine musikalische Zeitung, 28. Dezember 1814, Nr. 52.

Devrient, Therese: Jugenderinnerungen. Stuttgart 1905.

Filips, Christian (Hg.): Der Singemeister Carl Friedrich Zelter.  
Mainz 2009.

Eberle, Gottfried / Rautenberg, Michael (Hg.): Die Sing-Akademie  
zu Berlin und ihre Direktoren. Staatliches Institut für Musikforschung  
Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1998.

Internationale Fasch-Gesellschaft e.V. Zerbst (Hg.): Carl Friedrich  
Christian Fasch (1736–1800) und das Berliner Musikleben seiner  
Zeit. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz  
am 16. und 17. April 1999 im Rahmen der 6. Internationalen Fasch-  
Festtage in Zerbst, Dessau 1999.

Grewe, Cordula: Wilhelm Schadow. Werkverzeichnis der Gemälde mit einer Auswahl der dazugehörigen Zeichnungen und Druckgrafiken, Petersberg 2017.

Hartung, August / Klipfel, Karl Wilhelm: Zur Erinnerung an Charl. Wilh. Karol. Bachmann geborne Stöwe, Karl Friedrich Fasch und Julie Pappritz, verehelichte Zelter, Berlin 1818.

Kruse, Georg Richard: Zelter. Leipzig 1915 [=Musiker-Biografien, 34. Band].

Riemer, Wilhelm (Hg.): Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832. Berlin 1833, Band 1.

Lichtenstein, Hinrich: Zur Geschichte der Sing-Akademie in Berlin. Nebst einer Nachricht über das Fest am fünfzigsten Jahrestage ihrer Stiftung und einem alphabetischen Verzeichniss aller Personen, die ihr als Mitglieder angehört haben. Berlin 1843.

Schottländer, Johann-Wolfgang: Carl Friedrich Zelters Darstellungen seines Lebens. Zum ersten Mal vollständig herausgegeben nach den Handschriften. Weimar 1931.

Schröder, Cornelia: Carl Friedrich Zelter und die Akademie. Dokumente und Briefe zur Entstehung der Musik-Sektion in der Preußischen Akademie der Künste. Berlin 1959.

Schünemann, Georg: Die Singakademie zu Berlin 1791–1941. Regensburg 1941.

Wiedemann, Conrad: Die Liedertafel-Gründung im Licht des Briefwechsels zwischen Goethe und Zelter. In: Fischer, Axel / Kornemann, Matthias (Hg.): Inter vitae. Die Zeltersche Liedertafel als kulturgeschichtliches Phänomen (1809-1832). Hannover 2014.

Wolff, Christoph: Wiederentdeckt und Wiedergewonnen. Das Noten-Archiv der Sing-Akademie aus der Perspektive der Musikforschung. In: Wagner, Günther (Hg.): Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, Stuttgart/Weimar 2002, S. 9–17.

Volhard, Rüdiger: Carl Friedrich Zelter. „Ich weis eben nichts besseres zu thun als mich mit Ihnen zu unterhalten“. Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum und Stroemfeld Verlag. Frankfurt am Main und Basel 2008 [=Jahresgabe 2008].

## Hinweise zum Weiterhören und -lesen

Liedbeispiele: Fanie Antonelou / Sopran & Sofya Gandilyan /  
Hammerflügel: Goethe-Lieder von Beethoven, Zelter, Reichardt &  
Mozart – Coviello Classics, COV 92313

<https://www.youtube.com/watch?v=WfBmlSmfLc> (1.12.2024)



Sing-Akademie Berlin e. V.

<https://www.stiftung-sing-akademie.de/7-0-Stiftung.html> (1.12.2024)



Historisches Archiv der Sing-Akademie Berlin e.V.

<https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/musik/projekte/dfg-projekt-singakademie> (18.12.2024)





**Musikinstrumenten-Museum**  
Staatliches Institut für  
Musikforschung